Vorbemerkung.

In Chamissos Wesen vereinigen sich zwei scheinbar entgegengesetzte Seelen. Er zeigt einerseits eine naiv-herzliche, zum Träumerischen, Schwermütigen neigende, andererseits eine scharf beobachtende, herb empfindende und sich schroff äufsernde Naturanlage. Diese beiden Richtungen gipfeln in einem aus tiefstem Gemüt hervorquellenden, sich in allen Lebensschicksalen bewährenden Humor. Die Wandlung seiner Persönlichkeit vom Franzosen zum Deutschen ist auf diese merkwürdige Mischung der Eigenschaften sicher von Einflufs gewesen. Aber so sehr er sich auch in seiner zweiten Heimat deutsches Denken und Fühlen angeeignet hat, im innersten Kern seiner Gemütsanlage bewahrte er viel Französisches. Der geborene „Champagnard" behielt stets das „sentiment" des Franzosen, und gerade das in deutsche Formen gefafste, seine ganze Lyrik durchziehende starke „sentiment" ist es, das zu dem grofsen Erfolg seiner Lyrik mit beigetragen hat. Den angedeuteten Charaktereigenschaften entsprechend läfst sich auch die Lyrik des Dichters in eine vorwiegend subjektive, objektive und humoristische zerlegen. Die subjektive Lyrik umfafst das eigentliche Innenleben des Dichters, seine Liebe zu Weib und Kind, zu seinen Freunden, zu seiner alten und neuen Heimat, seine Stellung zu den Fragen der Kunst und Wissenschaft, zu den die Zeit bewegenden Ideen und Bestrebungen. Zu den schönsten Gedichten dieser Art gehört das „Schlofs Boncourt" und die beiden Cyclen „Frauenliebe und Leben" und „Lebenslieder und Bilder". Bei dieser individuellen Lyrik gestaltet der Dichter eigene erlebte Stimmungen und Gefühle und objektiviert sie im Gedicht. Bei der zweiten Gruppe der Gedichte geht der Dichter von einem ihm von aufsen zukommenden Stoff aus, durchdringt ihn mit seinem eigenen Wesen und bearbeitet ihn mit den Mitteln der Kunst wie ein Bildhauer einen Marmorblock. Die Motive dieser mehr objektiven Lyrik sind teils geschichtlichen Quellen oder zeitgenössischen Ereignissen entnommen, teils behandeln sie Stoffe der Weltlitteratur. Hier besonders bewahrheitet sich das von Hebbel in Bezug auf Chamisso gesagte Wort, dafs es Dichter gebe, bei denen die Poesie eher ein Einsaugen als ein Ausströmen sei. (Werke XII. 259.) Doch kommt in der Auswahl und Behandlung des gegebenen Stoffes die Subjektivität des Dichters auch noch zur Geltung. Die rein subjektive Lyrik des Dichters erscheint nicht immer in der Vollkraft des Lebens, sondern oft in der gedrückten Stimmung der Resignation; in der objektiven treten die Nachtseiten der menschlichen Natur

oft in der grellsten Beleuchtung hervor. Man darf sich nicht aus einseitigen aesthetischen Bedenken, wie es häufig geschieht, an der Herbheit der Empfindung und dem Grotesken der Situation stofsen. Schliefslich mildert der sich nie verleugnende Humor des Dichters hier die Resignation, dort die realistische Krafsheit.

Die folgenden Einzeluntersuchungen behandeln nur Abschnitte aus der mehr objektiven Lyrik, an denen versucht wird, die Auffassungsart und Gestaltungskraft des Dichters zu ermitteln. Der zum Deutschen gewordene Chamisso giebt sich da am reinsten, wo er deutsche Sagen der Vorzeit gestaltet, von denen einige, wie das „Riesenspielzeug" und „Die Sonne bringt es an den Tag" sehr populär geworden sind. (Teil I.) Auch mit dem deutschen Volkslied beschäftigte sich der Dichter, doch zog er auch aufserdeutsche Volkslieder in den Kreis seiner Bearbeitungen. (II.) Er, der so oft das leidende Opfer der politischen Wirren seiner Zeit geworden war, konnte sich nur dem jüngeren Dichtergeschlecht anschliefsen, das im bewufsten und teilweise berechtigten Gegensatz zum Klassizismus und Romantismus in politischen Fragen keine abwartende Stellung mehr einnahm. Indem er offen für die fortschrittliche Entwicklung der Staaten eintrat, ohne je auf der Zinne der Partei zu stehen, wurde er ein politischer Zeitdichter im besten Sinne des Wortes. Diese dichterische Bethätigung entfaltet sich nach der politisch-satirischen und der politisch-geschichtlichen Richtung. In letzterer begleitet seine Leier, der Zeitfolge der Ereignisse entsprechend, das Ende der Napoleonischen Herrschaft, die philhellenische Bewegung, die Julirevolution und uns jetzt ferner liegende Ereignisse in Spanien und Rufsland. Wir erörtern hier nur die Napoleon-Gedichte (III.) und die Griechenlyrik (IV.). Mit seiner zeit-politischen Richtung hängt es auch zusammen, dafs er als einer der ersten Dichter Deutschlands für die soziale Auffassung der Dinge Verständnis und dichterische Kraft zeigt. Es wird an einem Beispiel entwickelt, wie er an einem alten Litteraturstoff den sozialen Kern herausschält (V.). Als kulturhistorische Dichtungen sind die Korsika-Gedichte (VI.) zu betrachten. Die drei letzten Abschnitte besprechen sagengeschichtliche Dichtungen von zum Teil bedeutendem dichterischen Wert, so alte und neue Ahasvergestalten (VII.), Alexanders des Grofsen fabelhaften Zug nach dem Paradies (VIII.) und die humoristisch-satirische Dichtung von „Vetter Anselmo".[1]

---

[1] Die vorliegende Arbeit ist eine Fortsetzung früherer Studien (Programm 1896 und Zeitschr. f. vergl. Litt. N. F. XIII, 113 fg.). Einige Abschnitte dieser Arbeiten werden im folgenden ergänzt und erweitert. Weitere Untersuchungen werden an anderem Orte erscheinen. — Bemerkt sei, dafs das scherzhafte Gedicht „Der vortreffliche Mantel" sehr wahrscheinlich aus Pauli's „Schimpf und Ernst" Nr. 10 entnommen ist. Das Gedicht „San Vito" gehört in den Stoffkreis von Poggio's erster Facetie „Fabula cujusdam Caietani pauperis naucleri." Das Gedicht „Die Quelle" berührt sich mit einem neugriechischen Volkslied (bei Fauriel II, 412; bei Wilh. Müller II, 85).